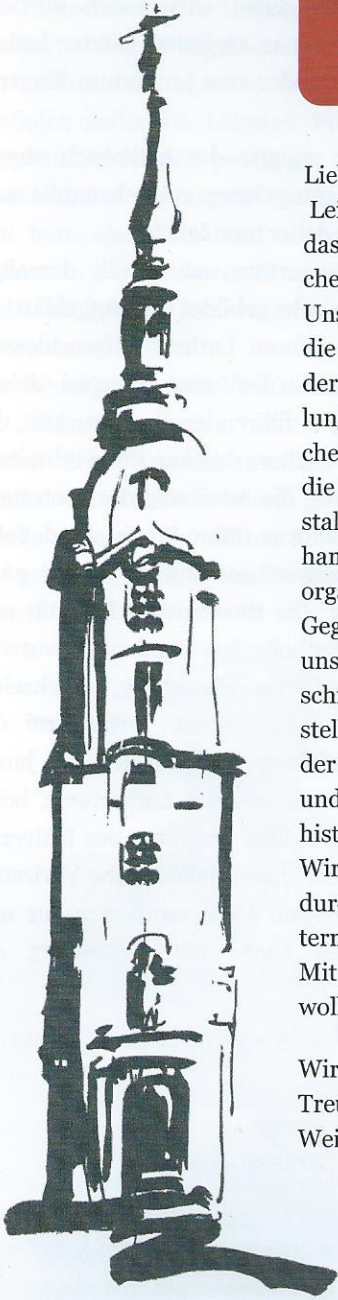


Johanniskirchturm- Rundblick

Stadtteilzeitung - 13. Jahrgang - 2017 Nr. 23
Herausgeber: Johanniskirchturm Leipzig e.V.



Liebe Mitglieder und Freunde des Johanniskirchturm
Leipzig e.V.,

das Jahr 2017 geht zu Ende. Wir können auf ein erfolgrei-
ches Jahr zurückblicken.

Unsere Arbeit konzentrierte sich auf:

die gelungene Ausstellung „der Johannisplatz im Wandel
der Zeiten“ im Universitätsklinikum Leipzig, die Fertigstel-
lung des „Erinnerungsprojekt Johannisplatz“ mit den restli-
chen vier Bronzetafeln zur Geschichte des Johannisplatzes,
die Fertigstellung der von uns beeinflussten Freiflächenge-
staltung des Rabensteinplatzes, sowie das alljährlich am Jo-
hannistag gemeinsam mit der Kirchgemeinde St. Nikolai
organisierten Johannissingen auf dem Johannisfriedhof.
Gegenwärtig bereiten wir den 15. Jahrestag des Bestehens
unseres Vereins im kommenden Jahr vor. In einer Druck-
schrift wird unsere Vereinsarbeit in Wort und Bild darge-
stellt. Dabei geht es uns auch darum nachzuweisen, dass mit
der Wiederrichtung des historischen Johanniskirchturms
und einer dazugehörigen Bebauung die Identität unserer
historischen Altstadt erhalten und weiterentwickelt wird.
Wir bereiten eine Mitwirkung des kommenden Bachfestes
durch Vorträge, Führungen und Bereitstellung von Faltblät-
tern vor.

Mit Beiträgen in der LVZ, Vorträgen und Druckschriften
wollen wir stärker in der Öffentlichkeit wirksam werden.

Wir danken Ihnen und Euch für die aktive Mitarbeit und
Treue zu unserem Verein und wünschen eine besinnliche
Weihnachtszeit und Frieden für unsere Welt.

Ihr Vorstand

Die Leipziger Disputation endete ohne greifbares Ergebnis. Eine Äußerung Luthers zu Gunsten Jan Hus erregte allerdings den Unmut Herzog Georgs, der von nun an ein erbitterter Gegner der Revolution war. Luther ging zurück nach Wittenberg und veröffentlichte weiterhin Schriften, die er auch in Leipzig drucken ließ.

Luthers Forderung nach Erneuerung der Kirche führte dazu, dass der Papst 1521 Luther mit einer Papstbulle exkommunizierte. Zum Reichstag in Worms, im Juni 1521, sollte Luther vor dem Kaiser Karl V. widerrufen, ansonsten drohte ihm die Reichsacht, die Luther zum vogelfreien Menschen machen würde. Luther verweigerte den Widerruf. Der Kurfürst zu Wittenberg traute dem Kaiser nicht und schützte Luther vor Verfolgung, indem er ihn auf der Wartburg als Junker Jörg versteckte. Während seines Aufenthaltes auf der Wartburg übersetzte Luther das „Neue Testament“ aus der griechischen Originalfassung ins Deutsche. Als Luther 1522 nach Wittenberg zurückkehrte entstanden die ersten evangelischen Gemeinden. 1526 war auf dem Reichstag in

Speyer beschlossen worden, dass die Reichsstände selbst entscheiden durften, ob die von ihnen regierten Länder katholisch blieben oder zum Luthertum übertraten.

In Leipzig regierte der katholisch streng gläubige Herzog Georg, ein Bekenntnis zum Luthertum daher unmöglich.

Leipzigs Bürgertum war für die damalige Zeit bereits sehr gebildet und aufgeklärt, es stand den Lehren Luthers aufgeschlossen gegenüber. So ließ zum Beispiel Jakob Thanner, ein führender Buchdrucker, die 95 Thesen Luthers drucken und verbreiten. Da in Leipzig die Ausübung des protestantischen Glaubens unter Strafe stand, folgten viele angesehene Bürger Luther nach Wittenberg. Die theologische Fakultät war streng im katholischen Glauben verwurzelt. Der Bischof von Merseburg, gleichzeitig Kanzler der Universität, verhinderte die nötigen Reformen. So beklagten sich junge Magister, Anhänger des Luthertums, beim Rat der Stadt über Doktoren der Universität weil diese ihnen theologische Vorlesungen verwehrten. Viele wanderten zur neu gegründeten Universität Wittenberg ab.

Johanniskirchturm Leipzig e.V.

Wir stehen Ihnen gern für Auskünfte zur Verfügung. Montags können Sie gern in der Zeit zwischen 16.00 und 18.00 Uhr unsere Geschäftsstelle

Eilenburger Straße 10, 04317 Leipzig

besuchen. Fragen werden Ihnen auch per Telefon unter 0341 - 2675560 oder per E-Mail: info@Johanniskirchturm.de beantwortet.

Den JohanniskirchturmRundblick können Sie übrigens regelmäßig beziehen. Für 2,-€ pro Ausgabe wird er Ihnen zugestellt. Abonnementanmeldungen sind bitte an die Geschäftsstelle zu richten

Lutherische Predigten innerhalb der Stadt waren verboten. Die Leipziger Bürger besuchten daher evangelische Gottesdienste im ernestinisch regierten Sachsen in Gemeinden außerhalb Leipzigs. Prediger wie Stephan Schönbach predigten in der Johanniskirche. Er musste die Stadt verlassen, hatte aber Glück und wurde als erster Pfarrer in der Kirche in Holzhausen angestellt, sie gehörte zum ernestinischen Kurfürstentum.

Als Sebastian Fröschel 21. Oktober 1523 in St. Johannis sprechen sollte, hatte der Probst des Thomasklosters die Tore der Kirche verschließen lassen. Die Predigt wurde auf dem überfüllten Johannisfriedhof gehalten. Auch er musste die Stadt verlassen.



Sebastian Fröschel Foto Wikipedia

Herzog Georg steuerte weiter gegen alle reformatorische Aktivitäten, so verbot er seinen Landleuten ein Studium an der Wittenberger Universität. Als es 1525 in

Leipzig zu öffentlichen Protesten gegen Herzog Georgs Anwerbung von Söldnern in der Stadt kam, griff dieser hart durch und ließ einige seiner Gegner verhaften. Der Ringschmied Michael Rumpfer wurde als Rädelsführer enthauptet, ebenso 1527 der Nürnberger Buchdrucker Hans Hergot, der des Aufruhrs verdächtigt wurde. Diese drastischen Maßnahmen zeigten Wirkung und die Bürger kehrten zum katholischen Glauben zurück oder leisteten nur passiven Widerstand. In den 30er Jahren zwang Herzog Georg die Anhänger evangelischer Predigten dazu, ihr Hab und Gut zu verkaufen und die Stadt zu verlassen, 70–80 namhafte Familien verließen die Stadt. Das bedeutete zweifellos eine Einbuße wirtschaftlicher Kraft für die Stadt. Neben Martin Luther war Philipp Melancthon eine wichtige Figur zur Verbreitung der Reformation. Melancthon war seit 1530 Stimmführer der evangelischen Theologen.

Als Herzog Georg gestorben war, wurde Pfingsten 1539 die Reformation für das albertinische Sachsen in Leipzig eingeführt, dazu waren auch der Herzog Moritz sowie Martin Luther und Philipp Melancthon angereist. Am Pfingstsonnabend, den 24. Mai 1539 hielt Martin Luther in der Pleißenburg eine Rede und am Pfingstsonntag predigte er in der Thomaskirche.

Der Kampf um die Vormachtstellung des Papstes und des römisch-deutschen Kaisers Karl V. ging indessen weiter. Um dem entgegenzutreten zu können, schlossen sich eini-

ge protestantische Fürsten zum „Schmalkaldischen Bund“ zusammen. 1546 kam es zum sog. „Schmalkaldischen Krieg“ in dem sich Kaiser Karl V. mit Herzog Moritz von Sachsen gegen dessen Vetter, Kurfürst Johann Friedrich, verbündete. Ab dem 6. Januar 1547 belagerten die Truppen des „Schmalkaldischen Bundes“ Leipzig, konnten es aber nicht einnehmen und zogen am 27. Januar 1547 ab.

Eine der ältesten Darstellungen Leipzigs zeigt die Belagerung aus südöstlicher Sicht. In der Schlacht bei Mühlberg wurden die Truppen des Schmalkaldischen Bundes geschlagen und Kurfürst Johann Friedrich sowie Landgraf Philipp von Hessen wurden

festgenommen.

Am 19. Mai 1547 unterzeichnete Kurfürst Johann Friedrich in Wittenberg die Wittenberger Kapitulation und am 4. Juni 1547 wurde Moritz von Sachsen zum neuen Kurfürsten ausgerufen. Das Bündnis des Moritz von Sachsen mit Kaiser Karl V. war nur aus machtpolitischen Gründen zu verstehen. Nachdem Moritz sein Ziel, Kurfürst von Sachsen zu werden und eine Neuordnung seiner Ländereien erreicht hatte, war das Bündnis mit Kaiser Karl V. gegenstandslos geworden. Das albertinische Sachsen blieb protestantisch.

RRe



Quelle: Deutsche Fotothek

älteste Stadtansicht Leipzigs während der Belagerung 1547, Quelle: Gustav Wustmann, Geschichte der Stadt Leipzig

**Der Verein Johanniskirchturm Leipzig lädt ein:
Unser nächster Stammtisch findet am
Montag, den 22. Januar 2018, 18.00 Uhr im Thüringer Hof statt.**

Philipp Melanchthon (1497 - 1560)



Sebastian Fröschel Quelle Wikipedia

Philipp Melanchthon war ein deutscher Altphilologe, Philosoph, Humanist und lutherischer Theologe. Er wurde am 16. Februar 1497 in Bretten als Philipp Schwartzertdt als Sohn eines kurfürstlichen Rittmeisters und Waffenschmiedes geboren. Schon frühzeitig lernte er Latein und besuchte ab 1508 die Lateinschule in Pforzheim. Dort lernte er auch die griechische Sprache, er galt als der Begabteste. Johannes Reuchlin, ein Kenner und Förderer der griechischen Sprache wurde Melanchthons größter Förderer.

In einer Widmung der griechischen Grammatik schrieb Reuchlin:

„Diese griechische Grammatik hat zum Geschenk gemacht Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, dem Philipp Melanchthon aus Bretten, im Jahr 1509 an den Iden des März“

Reuchlin hat in dieser Widmung erstmals den Namen Schwartzertdt ins Griechische

übertragen.

1509 begann Melanchthon, 12-jährig, an der Universität Heidelberg mit dem Studium, welches er 1511 mit dem untersten akademischen Grad abschloss. Während dieser Zeit veröffentlichte er erste lateinische Gedichte und hatte Kontakt mit Schriften des Erasmus von Rotterdam.

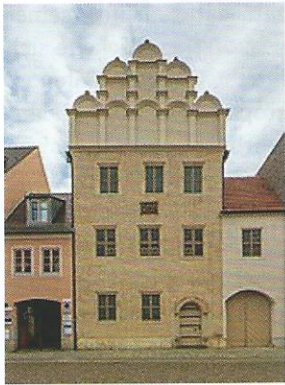
1512 wechselte Melanchthon an die Universität Tübingen um dort Mathematik, Geometrie, Musik und Astronomie zu studieren. Er bildete sich weiter in den Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch. Er schloss 1514 sein Studium an der Artistenfakultät mit dem Magister ab. Bereits während des Studiums hatte Melanchthon Lehrtätigkeiten ausgeübt.

Anlässlich der Heidelberger Disputation zu Luthers 95 Thesen, lernte Melanchthon Martin Luther kennen und folgte ihm nach Wittenberg. Dort erhielt er auf Empfehlung seines Gönners Johannes Reuchlin den Lehrstuhl für Griechisch.

Auf Grund Luthers Einflusses erwarb Melanchthon 1519 den akademischen Grad eines baccalaureus biblicus und erhielt 1525 eine gut dotierte Professur. Er setzte an der Universität Wittenberg eine Studienreform durch, die eine klassisch-humanistische Bildung zum Inhalt hatte. Unter seiner Mitwirkung, neben Luther, entwickelte sich die Universität Wittenberg zur bedeutendsten Universität Europas jener Zeit. Melanchthon verfasste Lehrbücher für Griechisch und Latein, aber auch für Rhetorik, Ethik, Geschichte und Geographie, die europaweit angewandt wurden. Er gründete Schulen in Magdeburg, Eisleben und Nürnberg. 1519 begleitete Philipp Melanchthon Luther zur „Leipziger Disputation“ und 1529 über-

nahm er die Verhandlungsführung für die Reformatoren auf dem Reichstag zu Speyer, er war beteiligt an den Religionsgesprächen in Marburg, Worms und Regensburg. Melanchthon galt als diplomatischer und geschickter Verhandlungspartner, in seinen Schriften bemühte er sich immer wieder, die Differenzen zwischen den Lagern auszugleichen. Daher beauftragte Kurfürst Johann von Sachsen, der Nachfolger Kurfürst Friedrichs, Melanchthon im Jahre 1530 eine Verteidigungsschrift der Reformation zu verfassen, die als „Confessio Augustiana“ Bestandteil des Augsburger Religionsfriedens von 1555 wurde.

Seine Aufenthalte während der Messen in Leipzig nutzte Melanchthon, um Kontakte mit Professoren der Leipziger Universität zu knüpfen, es seien hier Caspar Börner und Joachim Camarius genannt. Die Universität Leipzig war in den Jahren vor der Reformation hinter modernen Universitäten, wie Wittenberg, zurückgeblieben und bedurfte dringend einer Reform. Nach Einführung der Reformation wurde die Universität auf das Augsburger Bekenntnis verpflichtet, es folgte eine humanistische Bildungsreform nach dem Vorbild der Wittenberger Universität.



Melanchthonhaus
Wittenberg
Quelle: Wikipedia

Privat war Philipp Melanchthon verheiratet mit Katharina geb. Krapp, der Tochter des Bürgermeisters von Wittenberg und hatte 4 Kinder. Die Familie bewohnte ab 1536 das noch heute bekannte Melanchthonhaus.

Philipp Melanchthon starb am 19. April 1560 in Wittenberg und wurde in der Schlosskirche Wittenberg beigesetzt. 1883 ließ die Stadt Leipzig in Erinnerung an die Verdienste Martin Luthers und Philipp Melanchthons für die Reformation ein Denkmal auf dem Johannisplatz vor der Johanniskirche errichten. 1943 wurde es leider als „Metallspende für den Führer“ demontiert und eingeschmolzen.

RRe



Reformationsdenkmal Leipzig
historische Postkarte

Gedanken und Erinnerungen an die Universitätskirche St. Pauli während der Bauabschlussfeier

Die 1240 geweihte Dominikaner Klosterkirche St. Pauli wurde 1470 zu einer dreischiffigen spätgotischen Hallenkirche umgebaut.

1545 weihte Martin Luther die Paulinerkirche zur evangelischen Universitätskirche. Sie diente der Universität auch als Aula und bis zum 19. Jahrhundert auch als Begräbnisstätte. In ihr wirkten Bach, Gellert, Mendelssohn Bartholdy, Reger und viele weitere bedeutende Vertreter des deutschen Musik- und Geisteslebens.

Alle Kriege und Luftangriffe überstand die Kirche unbeschadet. Bis 1968 war sie Heimat der Universitätsgemeinde, der evangelischen und katholischen Studentengemeinden sowie der katholischen Probsteigemeinde und ein Zentrum der Leipziger Kirchenmusik und Domizil des Universitätschores.

Nach der Sprengung des, den Krieg überstandenen teilsanierten Johanniskirchturms auf dem Johannisplatz im Jahre 1963, wurde am 30. Mai 1968 auch die über 700 Jahre alte, völlig intakte Kirche auf Betreiben und Geheiß der SED in Schutt und Asche gelegt. Die Universitätsleitung und die Stadtverordneten hatten trotz des Protestes Tausender Leipziger zugestimmt. Innerhalb von nur 2 Tagen konnte der Altar, die Kanzel, wertvolle Epitaphien und auch der Sarkophag von Christian Fürchtegott Gellert vor der Sprengung gerettet werden. Doch das kulturhistorisch wertvolle Bauwerk, zu dem noch ein Kreuzgang aus Klosterzeiten gehörte, versank in Schutt und Trümmern. Auch das

Augusteum wurde gesprengt und mit ihr der berühmte Hörsaal 40, wo die Professoren Ernst Bloch (1885- 1977) und Hans Mayer (1907- 2001) lehrten.

Die Trümmer der Universitätskirche und des Augusteums wurden nach der brutalen



historische Ansicht Universitätskirche mit Augusteum, Quelle: Wikipedia

Vernichtung der sterblichen Überreste von über 800 Leipziger Bürgern, darunter Bürgermeister, Professoren und Rektoren der Universität und deren Familien sowie zahlreiche herausragende Vertreter der europäischen Wirtschafts- und Geistesgeschichte unter ihnen auch der Arzt Paul Luther, der Sohn des Reformators, auf der Etzoldschen Sandgrube verkippt.

Der Ort der gesprengten Kirche wurde in den 70-er Jahren schleunigst mit Gebäuden für die Karl-Marx- Universität überbaut, um die Universitätskirche aus dem Stadtgedächtnis zu verbannen. Nach der Wende artikulierte sich der Bürgerwunsch vieler Leipziger für den Wiederaufbau der gesprengten Universitätskirche St. Pauli. Der Paulinerverein, der sich 1992 gründete, stritt und kämpfte seitdem vehement für den Wiederaufbau der Universitätskirche.

Der Nachfolgebau der zerstörten Universitätskirche sollte nicht nur äußerlich an die zerstörte Kirche erinnern, sondern neben der Doppelfunktion als Aula der Universität und Universitätskirche mit Altar und Kanzel seiner historischen Bedeutung für das Leipziger Musik und Geistesleben wieder gerecht werden.

Das Unrecht der Sprengung ist erst überwunden durch die Wiedergewinnung der Bauten am historischen Ort.

Die Universitätskirche St. Pauli ist weitgehend nach den Bauplänen von Erick van Egeraat fertiggestellt. Das hohe gotische Portal und darüber die an die Sprengung erinnernde exzentrische Rosette zeigen deutlich, hier steht eine neue Kirche.



Universitätskirche mit Augusteum, Quelle: Wikipedia

Die Wiedergewinnung einer Stätte, die die Traditionen der 600 jährigen Geschichte der Universität wieder aufnimmt, war ein besonderes Anliegen des Paulinervereins.

Ein Teil der historischen und geretteten Ausstattung wie der barocke Flügelaltar aus dem Jahr 1490 und 21 aufwendig restaurierte Epitaphien, jedoch noch ohne die restaurierte Kanzel, wurden integriert. Die große Jehmlich-Orgel auf der Westempore, die Schwalbennestorgel im

Chorraum mit 500 Plätzen und einer überflüssigen Acryl-Trennwand mit vernebelten Durchblick wurden installiert.

Fast ein halbes Jahrhundert später wurde die Universitätskirche und Aula nach zwölf Jahren Bauzeit fertiggestellt, acht Jahre später als ursprünglich geplant. Die Kosten für die vom niederländischen Architekten Erick van Egeraat entworfenen Augusteum und Universitätskirche mit Aula betragen nach Aussagen von Sachsens Finanzministerium 117 Millionen Euro. Der Innenausbau betrug 13,5 Millionen Euro.

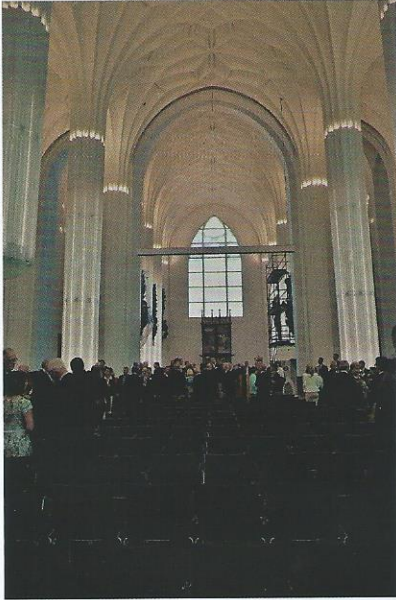
Bauabschlussfeier

Am 23. August 2017 fand eine „Bauabschlussfeier“ im Beisein von Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Finanzminister Prof. Georg Unland und Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka für die am Bau Beteiligten statt.

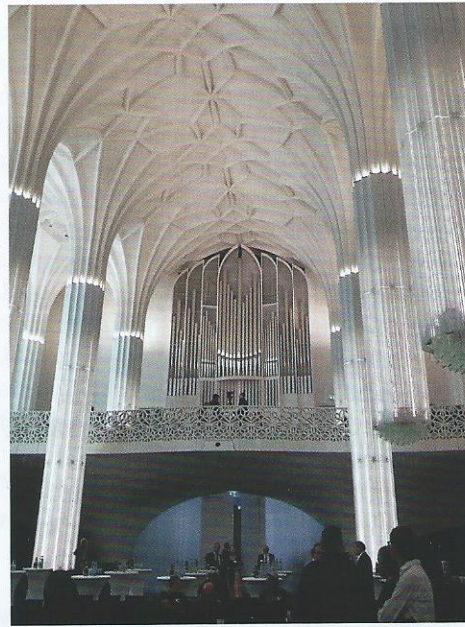
Stanislaw Tillich betonte „Mit der Sprengung als Akt der Willkür und Barbarei wollten sich die Leipziger zu Recht nie abfinden. Das Bild, wie die Kirche zusammenfiel, ist eingebrennt in das historische Gedächtnis, in die Seele der Stadt. Mit dem Abschluss der Bauarbeiten bekommt die Universität Leipzig 49 Jahre später nun ihr geistig und geistliches Zentrum wieder.“

Besonders dankte Stanislaw Tillich den Paulinerverein: „Mein Dank gilt dem Paulinerverein, der es uns ehrlich gesagt nie leicht gemacht hat, der aber auch nie locker gelassen hat. Ohne dessen bürgerschaftliches Engagements säßen wir heute nicht hier“

Am Augustusplatz steht die neue Universitätskirche St. Pauli. Sie kann endlich wieder als Gottesdienststätte, für



Blick zum Andachtsraum
Quelle: privat Dr. Jonas



Blick zur Jehmlichorgel

die Universitätsmusik und als akademischer Festsaal benutzt werden. Damit war das Ziel all derjenigen erreicht, die sich mit dem Verbrechen der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli am 30. Mai 1968 nicht abgefunden haben. Viele Bürgerinnen und Bürger haben am 24. August nach der Besichtigung der neuen Universitätskirche ihre Dankbarkeit und Freude zum Ausdruck gebracht. Es ist wunderbar und beglückend, aber auch notwendig, dass nach langem und schwierigem Weg, das geistig geistliche Zentrum am alten Platz wieder entstanden ist.

Offiziell ist die Eröffnung des Neubaus am 608. Geburtstag der Universität am 2. Dezember 2017 vorgesehen. So sollen die

Feierlichkeiten am 1. Dezember mit einem Festakt beginnen.

Am Sonntag, dem 3. Dezember rundet der Akademische Festgottesdienst die Einweihung des neuen Universitätsgebäudes ab.

Dr. Christian Jonas
Mitglied des Vorstands des
Johanniskirchturm - Leipzig e.V.
Stellv. Vorsitzender des
Paulinervereins
Leipzig im Oktober 2017

Das Johannishospital Leipzig

Der heutige Johannisplatz wurde vom 13. Jahrhundert bis zum Bau des Grassimuseums 1927 vom Gebäudekomplex des Johannishospitals nach Osten begrenzt. Das Johannishospital war nach dem Georgenhospital von 1213, das zum Thomaskloster gehörte und vor dem Ranstädter Tor stand, das zweite Hospital in Leipzig. Es war ursprünglich ein Hospital für Aussätzige. Danach kann man seine Gründungszeit bestimmen, die durch keine Urkunde belegt ist. Der Aussatz (Lepra) wurde durch die Kreuzzüge aus dem Orient nach Europa übertragen. Am dritten Kreuzzug im Jahre 1189 nahmen hauptsächlich Edelleute und Ritter aus Meißen und Thüringen teil. Nach einer geraumen Zeit, auch nach weiteren Kreuzzügen, trat die Lepra in Leipzig auf. Um sich zu erwehren, wurden die Erkrankten aus der Stadt gewiesen. Die Leprosen schlossen sich zusammen und kauften 1278 für fünf Mark Silber vier Morgen Land vor dem Grimmaisichen Tor. Vermutlich wurde das Hospital auf dem erworbenen Grundstück errichtet. In einer Urkunde von 1305 wird auch die Johanniskirche genannt – „dass die Leprosen oder Kranken des Konvents bei der Kirche des heiligen Johannis 71/2 Acker Land ihrem Konvente für ihr Geld erworben haben“.

1391 wird von einem Vorsteher und Spitalmeister des „Johannishof“ berichtet. Die Kapelle des Hospitals auf dem Friedhof war anfangs nur für die Kranken bestimmt. Eine besondere Bedeutung erlangt das Johannishospital 1476 dadurch, dass der dazugehörige Begräbnisplatz zum Hauptbegräbnisplatz der Stadt bestimmt wird. 1536 bestimmt Herzog Georg den Friedhof als alleinigen Friedhof für die

Stadt.

Gegen Ende des Mittelalters verschwand der Aussatz. Dafür wurde die Syphilis, „die französische Krankheit“, akut. Sie wird in Deutschland seit 1495 genannt.

1536 errichtet der Rat im Johannishospital eine Leprosenkapelle, damit die Sondersiechen zum „Abscheu des Volkes nicht in der Kirche zu St. Johannis gehen dürften“.

Das Johannishospital entwickelte sich seit seiner Gründung entsprechend des ständig höheren Bedarfs zwischen dem Äußeren Grimmaisichen Tor an der heutigen Dresdener Straße und dem Hospitaltor an der heutigen Prager Straße zu einem umfangreichen Gebäudekomplex. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde das Hospital baulich erweitert und bildete nach Westen ein offenes Hufeisen. 1542 heißt es über das Johannishospital, es habe zwei Häuser, eins für die Sondersiechen und eins für die „Französen“ gegeben.



Ansicht Johannisfriedhof um 1600 mit angrenzendem Johannishospital
Quelle: Wikipedia

Im Schmalkaldischen Krieg 1547 und im Dreißigjährigen Krieg 1631 wurde das Hospital zerstört, aber jeweils schnell wieder aufgebaut. Nachdem die Siechenkrankheiten Mitte des 16. Jahrhunderts abnahmen,

Der Johannisplatz im Wandel der Zeiten, Teil 1

wandte sich das Johannishospital mehr der Aufnahme von körperlich und geistig Erkrankten zu und wurde vorwiegend als Altersheim (Pfründnerheim) für vermögende über 60-jährige Bürger genutzt.



Altes Johannishospital, historische Postkarte

1744 wurde nach Abbruch des alten Oberhauses des Johannisstiftes ein dreigeschossiges Gebäude errichtet. Im Niederhaus an der Dresdener Straße wurden alte gebrechliche Frauen untergebracht.

1832 wurde auf dem Gelände des Johannishospitals zur Betreuung von Waisenkindern eine Ziehkinderanstalt errichtet.

1869 bis 1872 erfolgte der Bau eines Neuen Johannishospitals nahe dem Ostplatz. Danach diente der Gebäudekomplex des Alten Johannishospitals als Sammlung des Vereins für die Stadtgeschichte Leipzigs und für Museumszwecke.

1927 wurde der Gebäudekomplex für den Neubau des Grassimuseums abgerissen.

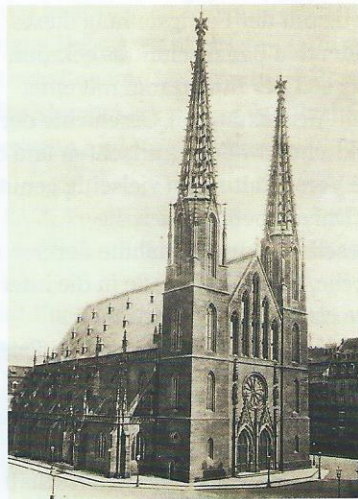
ze

Partner des Johanniskirchturm Leipzig e.V. im Verbund Zerstörte Kirchen (VZK)

Die Sophienkirche in Dresden

Nach vielen Jahren reger und immer wieder unterbrochener Bautätigkeit fiel in den letzten Wochen auch das letzte Baugerüst für die rekonstruierte Busmannkapelle am ehemaligen Standort der Dresdner Sophienkirche. Die frühere Seitenapsis der Kirche, die sich zum Schutz unter einer Glashülle präsentiert, erinnert nebst einigen davor stehenden Großstelen, die die Position von Seitenpfeilern des Langschiffes markieren, an die älteste Stadtkirche Dresdens, die, im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt, schließlich 1963 endgültig beseitigt wurde.

Damit wurde der Stadt ein bedeutender Sakralbau genommen, der über 600 Jahre das Antlitz Dresdens gegenüber dem Zwin-



Sophienkirche vor 1945, Foto: Wikipedia

ger geprägt hatte. Viele Versuche in den 1950er Jahren, die mittlerweile Denkmalstatus genießende Ruine zu retten, schlugen letztendlich fehl. Die Sophienkirche musste wie so oft der „modernen“ Stadtplanung im Sinne des „neuen sozialistischen Denkens“ weichen, zunächst einem Parkplatz, später dann einer monumentalen Großgaststätte.

Das bis 1918 den sächsischen Königen als Hofkirche dienende Gotteshaus besaß den ältesten bildhauerischen Schmuck Dresdens, barg bedeutende Kunstschatze und bildete ein einzigartiges städtebauliches Ensemble zusammen mit Schloss und Zwinger.

Daran zu erinnern, hat sich die 1998 gegründete „Gesellschaft zur Förderung einer Gedenkstätte für die Sophienkirche Dresden e.V.“ zum Ziel gesetzt. Sie treibt seitdem mit großer Beharrlichkeit und Tatkraft unter ihrem langjährigen Vorsitzenden Dr. Peter Schumann den Wiederaufbau der Busmannkapelle voran. Dieser Einsatz wurde jetzt mit der Fertigstellung dieses entscheidenden Bauabschnittes gekrönt. Zukünftig soll der Innenraum mit einer ständigen Ausstellung zur Geschichte der Sophienkirche sowie für Andachten und öffentliche Veranstaltungen vielseitig genutzt werden. Derzeit bemüht sich die Fördergesellschaft um Aufnahme der Sophienkirche/Busmannkapelle in die internationale Nagelkreuzgemeinschaft. Weil sich die Fördergesellschaft dem Friedens- und Versöhnungsgedanken sowie dem Missbrauch politischer Macht widmet, der mit der willkürlichen Zerstörung der Sophienkirche durch die SED-Herrschaft ein unrühmliches Zeichen gesetzt hat, ist die Dresdner Bürgerinitiative seit 2013

Mitglied im Verbund Zerstörte Kirchen, dem auch unser Johanniskirchturm Leipzig e.V., zusammen mit Paulinerverein und Stiftung Universitätskirche St. Pauli, sowie Erinnerungs- und Wiederaufbau-Initiativen in Bad Muskau, Berlin, Magdeburg und Potsdam angehören.

Rainer Manertz

Mitglied des Johanniskirchturm Leipzig e.V.

Sprecher des Verbundes Zerstörte Kirchen (VZK)



Neubau Sophienkirche, Foto: R. Manertz

Imressum

Herausgeber: Johanniskirchturm Leipzig e.V.
Anschrift: Eilenburger Straße 10
04317 Leipzig
Telefon: 0341 / 2675 560
Internet: www.johanniskirchturm.de
E-Mail: info@johanniskirchturm.de
Redaktion: Renate Rehse (RRe)
Johannes Schulze (ze)

V.i.S.d.P. Olaf Grazst
Druck: print24
Auflagenhöhe: 500 Exemplare
Bankverbindung
IBAN: DE58860555921100536333
BIC: WELADE8LXXX

Wir bedanken uns bei allen Inserenten, die damit helfen, die Druckkosten zu tragen